

# Oldenburg und Ostfriesland

(Tafel Oldenburg)

bearbeitet von **G. Jansen**, Geh. Oberbaurat in Oldenburg und **E. Otto**, Baurat in Nienburg a. W.,  
jetzt in Eisenach.

Literatur: R. Henning, Das deutsche Haus in seiner historischen Entwicklung. Straßburg und London 1882. — G. A. von Halem, Geschichte des Herzogtums Oldenburg. 1794. — O. Lasius, Das friesische Bauernhaus in seiner Entwicklung während der letzten vier Jahrhunderte. Straßburg und London 1884. — Dr. P. Kollmann, Statistische Beschreibung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg. 1897. — Berichte über die Tätigkeit des Oldenburger Landesvereins für Altertumskunde und Landesgeschichte. Heft 3. 1881. Heft 5, 1885. — Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg, bearbeitet im Auftrage des Großherzoglichen Staatsministeriums. Heft 2, Amt Vechta 1900.

Das Herzogtum Oldenburg mit dem angrenzenden, zur preußischen Provinz Hannover gehörigen Ostfriesland besteht in dem nördlichen Teile vorzugsweise aus angeschwemmtem Boden, den Marschen (von *mariscus*, *marais* = Sumpf). Im Gegensatz hierzu werden die sandigen Gegenden, welche neben den ausgedehnten, weniger angebauten Moorflächen den mittleren und südlichen Teil des Landes bilden, mit »Geest« (von »güst«, »gast«, das trocken bedeutet) bezeichnet. Den mittleren Teil des Herzogtums nimmt die eigentliche oldenburgische Geest ein, mit der Hauptstadt Oldenburg. Die südlich davon gelegene Landschaft, als Münstersche Geest oder als oldenburgisches Münsterland bezeichnet, schließt sich in seiner Bodenbeschaffenheit, in der Anlage und Einrichtung seiner landwirtschaftlichen Bauten eng an das benachbarte nördliche Westfalen an.

Die nach Marsch und Geest geteilten Lande haben sowohl im Herzogtum wie auch in Ostfriesland die alten Landschaftsbezeichnungen behalten. Von der Weser, Hunte und Ochtrum eingeschlossen, liegt in der südöstlichen Ecke der oldenburgischen Marsch das schon seit dem 12. Jahrhundert durch holländische Ansiedler planmäßig eingedeichte Stedingerland nebst dem Wüstenlande, dann folgen nach Norden längs der Weser Moorriem, Stadland und zwischen der Weserniederung und dem Jadebusen Butjadingen. Das Jeverland an der Westseite des Jadebusens zerfällt in Wangerland, Rüstringen und Oestringen. Am rechten Ufer der Weser liegt das oldenburgische Land-Währden.

Auf der Geest wird das südlich des Jeverlandes nach Westen zu belegene Gebiet als friesische Wede bezeichnet, an die sich südlich das walddreiche Ammerland anschließt. An der Westgrenze, hinter großen unwegsamen Mooren, erstreckt sich das Sagter oder Saterland, welches sich auch durch die friesische Bevölkerung von dem Münsterlande abhebt. Ostfriesland teilt sich, an der Jeverlandgrenze beginnend, in die Landschaften Harlingerland und Norderland an der Nordsee. Südlich schließt Brockmerland

und Krumme Hörn am Dollart an. Weiter folgen Reiderland an der Ems und, landeinwärts an Oldenburg angrenzend, das Ledingerland.

## I. Das Sachsenhaus der Oldenburgischen und Münsterschen Geest.

Die sächsische Bauweise erstreckt sich, abgesehen von kleineren Grenzgebieten z. B. zwischen dem Jeverlande und der friesischen Wede, über die ganze Geest, außerdem auf einzelne Marschgebiete des Stedingerlandes, des Stadlandes und eines Teiles von Butjadingen. In letzteren Bezirken wird sie allerdings neuerdings immer mehr durch die friesische Bauart verdrängt. Die einzelnen Gehöfte wechseln in flacher oder leicht welliger Gegend mit zusammenhängenden Häusergruppen und Dörfern. Dabei sind sie mehr oder weniger von der Straße zurückgerückt und meist an der Vorder- sowie an der Sonnenseite von Baumgruppen, Eichen, Linden oder Tannen eingefaßt. Die Stellung der Häuser mit dem der Straße zugekehrten Giebel, die Anlage kleinerer Nebengebäude seitlich des Vorplatzes, schließlich die allgemeine Anlage des Hauses selbst mit dem hohen langgestreckten Dache, der Toreinfahrt am Vordergiebel, der großen Längsdiele, dem Flett und dem anschließenden Wohnflügel, entspricht im allgemeinen der im Abschnitt Westhannover geschilderten Bauart. Die über den Walmen angeordneten kleinen, durch Fenster oder Bretter geschlossenen vielfach aber auch für den Rauchabzug offenen Dreiecke führen in Ostfriesland den Namen »Maljan«. Die Dachdeckung besteht aus Stroh, das in dicken Lagen aufgebracht wird und auf halbrunden Latten ruht. In manchen Gegenden findet man auch eine Verbindung von Ziegel- und Strohdach, insofern die mit Strohdocken eingedeckten Ziegelflächen oben und an den Seiten von strohgedeckten Streifen eingefaßt sind. Die Firsteindeckung wird stets in dichter Packung aus Heide, als sog. »Bock« hergestellt und mit